

## **Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis**

**Lied 503** Geh aus mein Herz

### **Begrüßung und Votum**

Gut, dass Sie Ihren Stuhl mitgebracht haben. Ich hoffe, Sie sitzen auch alle recht gut und haben hier Ihren Platz gefunden. Heute soll es nämlich um die Frage gehen, wo ich meinen Platz finden kann – ganz praktisch hier im Gottesdienst, wo es ja momentan nicht ohne weiteres möglich ist, seinen Platz zu wählen. Aber auch im übertragenen Sinne – wo ist eigentlich mein Platz im Leben?

Im Wochenspruch heißt es „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“ Ein ganz schön hoher Anspruch, der schnell überfordert, vor allem dann wenn ich nicht so richtig weiß, wo mein Platz ist. Aber auch ein toller Zuspruch, der uns ermutigen will, unseren Platz zu finden und dann auch zu nutzen. Jeder und jeder unter uns hat seinen Platz. Theologisch geantwortet sollte mein Platz bei Gott sein – in seiner Nähe. Dazu sind wir eingeladen auch in diesem Gottesdienst, den wir in seinem Namen feiern. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN.

### **Psalm 40**

5 Glückselig zu preisen ist der Mensch, der sein Vertrauen auf den HERRN setzt: Er lässt sich nicht ein mit unbeherrschten Leuten und mit denen, die sich in Lügen verstricken.

6 Vieles hast du schon für uns getan, HERR, mein Gott, so wunderbare Werke. Und deine Pläne mit uns sind ohne Vergleich. Wollte ich davon reden und berichten – es sind zu viele, um sie alle aufzuzählen!

7 Aus Opfer und Gaben machst du dir nichts. Das hast du mir hinter die Ohren geschrieben. Brandopfer und Sündopfer forderst du nicht.

8 Ich sagte: »Siehe, ich komme mit einer Schriftrolle. Hier steht geschrieben, was ich tun soll.

9 Gerne will ich deinem Willen folgen, mein Gott. Deine Weisung trage ich in meinem Inneren.

10 Gerechtigkeit verkünde ich in der Festversammlung. Siehe, ich halte meine Lippen nicht geschlossen. Das weißt du, HERR!

11 Aus deiner Gerechtigkeit mache ich kein Geheimnis. Nein, ich spreche offen über deine Wahrhaftigkeit und deine Hilfsbereitschaft. In der Festversammlung habe ich nichts verschwiegen von deiner Güte und deiner Zuverlässigkeit.«

12 Du, HERR, wirst mir dein Mitleid nicht verweigern! Deine Güte und deine Zuverlässigkeit sollen mich beständig bewahren.

**Lied:** 432 Gott gab uns Atem

## **Impuls**

Liebe Gemeinde, genauso wie Sie habe ich heute meinen Stuhl mitgebracht. Allerdings habe ich mich für dieses für den Transport eher unpraktische Modell entschieden. Auf diesem Stuhl saß schon mein Vater als kleines Kind und auch ich habe auf diesem Stuhl schon in frühen Jahren meinen Platz gefunden. Mein Urgroßvater hat ihn meiner Oma zur Hochzeit geschreinert. Auf diesem Stuhl hat man einen festen Sitz. Das ist wichtig, damit man nicht umfällt oder ins Wanken gerät. Genauso wichtig wie die Stabilität ist aber auch der Platz, den ich habe. Schülerinnen und Schüler kommen in der Regel am ersten Schultag nach den großen Ferien sogar früher, um einen guten Platz möglichst neben einem Freund oder einer Freundin zu bekommen. Bei Konzerten oder im Kino zahlt man sogar oft mehr für einen besseren Platz mit besserer Sicht bzw. besseren Hörerlebnis. Und auch in der Kirche hat so mancher seinen festen Platz. Mancher sitzt gerne ganz vorne und andere befinden sich lieber im Hintergrund. Manchmal haben wir fest zugeordnete Plätze und ein andermal sind wir flexibel.

Welche wichtigen Plätze gehören denn zu Ihrem Leben dazu? Haben Sie einen Platz an der Sonne oder gehören Sie eher zu denen, die auf der Schattenseite Platz nehmen mussten oder gar wollten? Hat jemand einen festen Platz in ihrem Herzen und sind Sie eine feste Größe im Leben eines anderen?

Wo ist mein Platz im Leben – in der Familie, im Freundeskreis, im Verein, im Beruf, beim Hobby oder im Ehrenamt? Wo ist mein Platz in der Gemeinde?

Momentan bekommen wir oft Plätze zugewiesen, wobei die meisten vermutlich ihren Platz lieber frei wählen würden, damit man sich dann auch nicht fehl am Platz fühlen muss. Und doch gibt es Situationen im Leben, da werden wir einfach nicht gefragt, sondern einfach hineingestellt. Wenn wir vorher gefragt worden wären, wenn wir die Wahl gehabt hätten, so hätten wir wohl abgelehnt, hätten Bedenken geäußert: Ich kann das nicht! Ich hab Angst davor! Ich werde die Kraft dafür nicht aufbringen können! Ich bin zu jung oder zu alt, zu beschäftigt oder zu unbegabt! Doch wie oft im Leben werden wir nicht gefragt, sondern einfach an unseren Platz gestellt. So war es auch bei Jeremia, als von Gott in seinen Dienst gerufen wurde.

### Jeremia 1, 4-10

4 Das Wort des HERRN erging an mich, er sagte zu mir:

5 »Noch bevor ich dich im Leib deiner Mutter entstehen ließ, hatte ich schon meinen Plan mit dir. Noch ehe du aus dem Mutterschoß kamst, hatte ich bereits die Hand auf dich gelegt. Denn zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.«

6 Ich wehrte ab: »Ach, HERR, du mächtiger Gott! Ich kann doch nicht reden, ich bin noch zu jung!«

7 Aber der HERR antwortete mir: »Sag nicht: 'Ich bin zu jung!' Geh, wohin ich dich sende, und verkünde, was ich dir auftrage!

8 Hab keine Angst vor Menschen, denn ich bin bei dir und schütze dich. Das sage ich, der HERR.«

9 Dann streckte der HERR seine Hand aus, berührte meine Lippen und sagte: »Ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Von heute an hast du Macht über Völker und Königreiche. Reiß aus und zerstöre, vernichte und verheere, baue auf und pflanze an!«

Jeremia wehrt sich zunächst gegen den Platz, der ihm von zugewiesen wurde. Zeitlebens ging er mit Gott immer wieder hart ins Gericht, hadert, klagt, leidet unter dem, was er tun muss und kämpft auch mit inneren Niederlagen. Und doch weiß sich Jeremia als Prophet mit Gott im Bunde. Aber nicht gleich, nicht von Anfang an. Er wird von Gott berufen und versucht sich erstmal rauszureden: Mangelnde Erfahrung bei öffentlichen Auftritten, keine guten Voraussetzungen in der gesellschaftlichen Stellung, um sich überhaupt gegen Unrecht aussprechen zu können. Wer soll denn nur auf ihn hören? Viel zu jung sei er. Ich glaube, Jeremia hat Angst vor der Aufgabe, vor dem Platz im Leben, den Gott für ihn vorgesehen hat. Und ich kann Jeremia nur zu gut verstehen. Ich kenne solche Momente, von denen ich schon von vornherein weiß, dass es unglaublich schwer wird, vor denen ich Angst, Bedenken oder einfach auch akute Unlust verspüre, sie überhaupt erst anzugehen. Kann ich nicht einfach bequem und sicher dort sitzen bleiben, wo ich gerade bin? Ich glaube, solche Fragen, Zweifel, Befürchtungen sind nur allzu menschlich. Gerade wenn es kompliziert und nervig oder das Engagement nicht gewürdigt wird, fragt sich so mancher im Ehrenamt oder manchmal auch beruflich: Warum tue ich mir das eigentlich alles an? Hab ich das nötig, während sich so manch anderer die Füße hochlegt? Warum tue ich mir das an, fragt so manche Person in helfenden Berufen, wenn man nur noch angefeindet oder in der Arbeit behindert wird. Selbst wenn man sich sicher ist, das Richtige zu tun, ist die eigene Berufung zu finden und dabei zu bleiben, nicht immer ohne Hindernisse verbunden. Die eigene Lebenssituation ändert sich im Laufe der Jahre immer wieder. Damit muss man sich auch manchmal neu sortieren und den Platz im Leben, den ich bislang hatte, vielleicht auch überdenken. Das beginnt schon von klein auf – wenn wir in den Kindergarten kommen oder neu in der Schule bin, wenn ich meine Ausbildung wähle oder richtig ins Berufsleben

starte oder in den Ruhestand gehe, wenn ich eine Familie gründe oder sich die Familiensituation ändert, wenn ich Abschied nehmen muss oder alleine nicht mehr zurechtkommen kann, wenn ich an einem neuen Ort ankomme und etwas altes hinter mir lasse, wenn jemand oder etwas an meinem Stuhl sägt und mein fester Sitz ins Wanken gerät, wenn ich Schlimmes erlebe oder ein freudiges Ereignis mein Leben auf den Kopf stellt. Immer wieder müssen wir unseren Platz finden, festigen und manchmal auch verändern, die Position wechseln.

Dennoch ist es unendlich wertvoll, wenn man weiß, wo man hingehört. Wenn ich meinen Platz im Leben finde, dort, wo ich gebraucht werde – privat, beruflich und in der Schule, in der Freizeit, im Verein, im Ehrenamt, in der Gemeinde Jesu Christi. Wie gut tut da Gottes Zuspruch: Hab keine Angst! Fürchte Dich nicht! Ich bin bei Dir! Ich schütze Dich! Gott legt seinen Segen auf uns, damit wir ein Segen für andere werden. Diesen Zuspruch hat Jeremia bitter nötig und auch für uns ist er unverzichtbar. Gott gibt mir die Kraft, die ich selbst nie würde aufbringen können. Gott sieht Qualitäten, Talente, Fähigkeiten und Eigenschaften in mir und bringt sie hervor, die für mich im Verborgenen liegen, von denen ich gar nichts ahne. Gott gibt Jeremia nicht nur einen Auftrag. Er ermutigt ihn auch dazu, will ihm die Angst nehmen und sagt ihm seine Unterstützung zu.

Vertrauen auch wir auf Gottes Menschenkenntnis, dass ER weiß, wo unser Platz im Leben ist und uns dabei hilft ihn zu finden. Bitten wir ihn darum:

1. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, für die Ängste, für die Sorgen, für das Leben heute und morgen. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.
2. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, für die Wahrheit einzustehen / und die Not um uns zu sehen. / Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.
3. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut für die Zeit, in der wir leben, / für die Liebe, die wir geben. / Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.
4. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut für die vielen kleinen Schritte. / Gott, bleib du in unsrer Mitte. / Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

**Lied:** 662 Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

**Fürbitten**

Gott, Du lädst uns ein in Deiner Nähe unser Leben zu gestalten. Du beschenkst uns mit Gaben und Fähigkeiten und jeden und jede mit einer ganz eigenen Persönlichkeit, mit der wir unseren Platz im Leben haben. Du traust uns zu Verantwortung zu übernehmen und Aufgaben zu meistern, von denen wir das nie gedacht hätten. Hab Dank dafür, dass Du uns immer wieder mit Kraft und Weisheit, Kreativität und Mut beschenkst.

Gott, Du gehst mit, Du bist bei uns auch auf unerwarteten, ungewohnten und manchmal auch steilen Wegen. So bitten wir Dich gib uns immer wieder Hoffnung und Mut.

Gott, Du berufst uns zu Menschen, die Deinen Willen in der Welt tun und verkünden. Lass uns Deinen Ruf hören und lass uns erkennen, wo wir hingehören und wo wir gebraucht werden.

Gott, als Deine Kirche sind wir mitten im Alltag gefordert. Hilf uns Wege, Zeichen, Sprache und Taten zu finden, die Träume wachhalten, der Sinnlosigkeit widersprechen und der Angst entgegenzutreten.

Gott, manchmal trauen wir uns das nicht zu. Gib uns Kraft auch auszuhalten, gegen Unrecht aufzustehen und Hoffnung zu säen, wo Trost nur schwer zu finden ist.

Gott, wir sind traurig über so manchen Verlust der letzten Zeit, über so manchen Abschied, den wir nehmen mussten. Begleite uns, dass wir auch neue Plätze im Leben finden.

## **Vaterunser**

Vater unser im Himmel. / Geheiligt werde Dein Name. / Dein Reich komme. / Dein Wille geschehe, / wie im Himmel, so auf Erden. / Unser tägliches Brot gib uns heute. / Und vergib uns unsere Schuld, / wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. / Und führe uns nicht in Versuchung, / sondern erlöse uns von dem Bösen. / Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## **Segen**

Der Herr segne Euch und behüte Euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und gebe Euch seinen Frieden. AMEN